

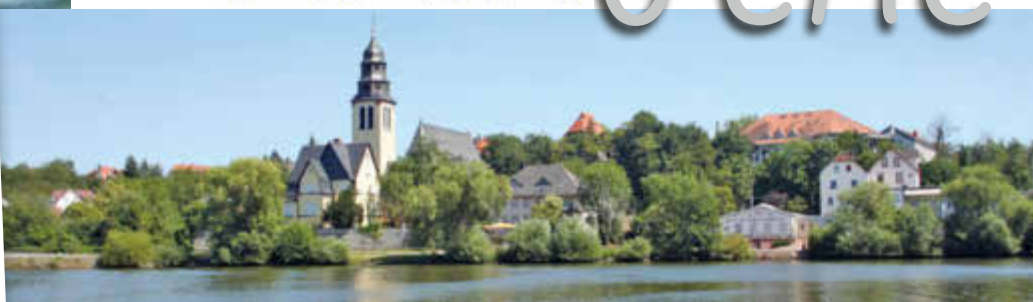


Magistrat der Stadt
Kelsterbach

Nr.19 / Jahrgang 13
erscheint jährlich
2021

kostenlose Ausgabe

MAIN Perle



Senioren-Zeitung der Stadt Kelsterbach

Liebe Kelsterbacherinnen und Kelsterbacher,

auch in diesem Jahr hatte uns die Corona Pandemie fest im Griff!

Begegnungen, Gespräche, Ausflüge, Urlaube, Feierlichkeiten konnten wir nur eingeschränkt wahrnehmen. Doch was bringt uns das neue Jahr 2022?

Ja, das „Boostern“, die dritte Impfung ist wichtig und erforderlich. Wir hoffen, dass wir dann spätestens im Frühjahr wieder mehr Möglichkeiten finden, privat und öffentlich uns zu begegnen.

Wir haben in diesem Jahr unsere Seniorenarbeit neu strukturiert. Wir möchten Ihnen im neuen Jahr in Kooperation mit Vereinen und Organisationen einen schnellen Überblick und ein Angebot über Veranstaltungen und Termine geben, die für Sie interessant sein können. Im ersten Quartal des kommenden Jahres werden wir Ihnen gerne die Informationen zukommen lassen. Das Fahren mit einer Rikscha im Rahmen des Projekts „Radeln ohne Alter“ in diesem Jahr hat viele Seniorinnen und Senioren begeistert. Wir haben uns deshalb entschlossen, mit einem Dienstleister eine solche Rikscha anzuschaffen und in unser Seniorenprogramm zu übernehmen.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre der Mainperle viel Spaß und schöne Erinnerungen an vergangene Erlebnisse.

Die städtischen Gremien und die städtische Verwaltung wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem gesundes neues Jahr 2022!



Mit vorweihnachtlichen Grüßen

Ihr

Manfred Ockel



Tiere halten im Alter – alte
Tiere halten
Seite 2-4



Im Porträt..... Seite 11-13



Butterplätzchen aus dem
EgerlandSeite 14



Puppenhaus im Viktoriani-
schen Stil.....Seite 16

Tiere halten im Alter..... Seite 2-4
Rikscha-Projekt 2021Seite 6
Fotoprojekt „Was heißt schon alt?“.. Seite 5,7-10
Im Porträt Seite 11-13
Was der Nikolaus schon erlebte.....Seite 15
Puppenhaus im Viktorianischen Stil.....Seite 16

Tiere halten im Alter – alte Tiere halten

Ein Interview über gemeinsames Altern und darin verborgene Möglichkeiten

Wenn Tiere altern, kommt die Zeit, sich mit dem Gedanken auseinanderzusetzen, ein geliebtes Familienmitglied vielleicht bald gehen lassen zu müssen. Angst und Trauer sind eine normale Reaktion, aber auch Freude und Liebe sollten in der Erinnerung an die gemeinsamen Jahre überwiegen. Dass alternde Tiere, ganz wie Menschen, besondere Bedürfnisse haben und Verhalten, Ausdauer und Vorlieben sich ändern, wissen die meisten Tierhalter wahrscheinlich. Wie aber kann man seinen tierischen Familienmitgliedern das Altern angenehm machen? Und was passiert, wenn ein menschlicher Senior gerne noch einmal ein Haustier aufnehmen möchte? Macht das Sinn? Diese und andere Fragen haben wir mit Judith Wagner, Vorsitzender des Tierschutzvereins Kelsterbach geklärt. Das Gespräch führte Anika Fabijanic.

Anika Fabijanic: Frau Wagner, als Vorsitzende des Tierschutzvereins haben Sie wahrscheinlich viel Erfahrung mit Tieren jeglichen Alters. Wie lange arbeiten Sie schon im Tierschutz und was ist Ihnen im Umgang mit Tieren vom Babyalter bis zu den Senioren besonders aufgefallen?

Judith Wagner: 2022 werde ich seit 40 Jahren im Vorstand sein. Es ist schwierig, den Umgang mit Tieren vom Baby bis ins hohe Alter zu beschreiben, weil es auf die Tierart ankommt. Ich empfehle immer, sich gut zu überlegen, welches Tier zum Menschen passt. Nicht nur das Aussehen oder der benötigte Platz sind ausschlaggebend, sondern: Was passt vom Tagesablauf usw.? Da ist es wichtig, dass man sich vorab informiert und beraten lässt.



Judith Wagner mit einem ihrer Schützlinge in der Igelauffangstation des Tierschutzvereins. (Bild ana)

Wie reagiert man am besten darauf, wenn man merkt, dass sein Haustier nicht mehr so mitmachen kann wie früher? Was sollte in der Tierhaltung, z.B. dem Füttern, beachtet werden und wie kann man Krankheiten von Verhaltensänderungen unterscheiden?

Jeder sollte einen festen Tierarzt an der Hand haben. Mit diesem sollte man abprechen, wie man das Tier unterstützen kann. Alte Hunde haben beispielsweise oft Probleme mit Arthrose, oder Spondylose. Nahrungsergänzungsmittel, die dem Prozess entgegenwirken, können hier helfen. Ich selbst hatte mal eine alte Hündin, die irgendwann ein bisschen verkalkt wirkte. Die Nahrungsergänzungsmittel oder notfalls Medikamente, können die Denkleistung wieder anregen. Es gibt einige Ratgeber für homöopathische Mittel, aber es gibt auch Futtermittelhersteller, die extra auf Senioren abgestimm-

tes Futter herstellen. Da sind entsprechende Kräuter und ähnliches beigelegt. Das Futter ist dann leichter verdaulich, unterstützt den Bewegungsapparat. Es gibt einiges, womit man alten Hunden und Katzen helfen kann.

Auch bei Vögeln gibt es Vitaminpräparate oder kleine Tüten mit Futterperlen mit Lebertran oder Jod, womit man das Wohlbefinden unterstützen kann. In einem Fachgeschäft kann man sich auf jeden Fall beraten lassen. Auch Internetforen bieten eine gute Möglichkeit, sich zu informieren.



(Bild von brenkee auf Pixabay)

Welche Unterschiede gibt es bei den verschiedenen Haustieren, z.B. zwischen Hunden, Katzen oder Vögeln zu beachten?

Ich würde ganz generell unterscheiden zwischen Hunden und Katzen und Käfigtieren. Die Tiere in Käfighaltung können viel schlechter zeigen, wenn es ihnen schlecht geht. Da ist es besonders wichtig, den Käfig rein zu halten, frisches Futter herauszunehmen, sobald es anfängt zu gammeln und das Tier im Blick zu haben. Ähnlich ist es mit anderen Tieren in Aquarien oder Terrarien. Auch hier ist es wichtig, die Wasserqualität hoch zu halten.

Ältere Kleintiere verhalten sich anders als Hunde und Katzen. Letztere kann man in der Vorsorge wie Menschen betrachten. Da spielt auch die

Lebenserwartung eine Rolle. Hamster leben zwei bis drei Jahre, Meerschweinchen schon sieben bis acht Jahre. Katzen und Hunde werden um einiges älter, da spielen dann auch Medikamentengabe und regelmäßige Tierarztbesuche eine Rolle.

Auch bei Kleinpapageien merkt man Verhaltensänderungen. Sie haben im Alter längere Schlafphasen und sind weniger agil. Doch wenn ein Tier das Fressen einstellt oder sich ein Vogel ständig aufplustert, ist es absolut notwendig, dass man sofort den Tierarzt aufsucht.

Ich bin zudem der Meinung, dass ein Vogel eine große Voliere braucht und regelmäßig Freiflug bekommen muss. Ein Papagei hat in der Natur normalerweise ein Revier von zehn Quadratkilometern. Bei den meisten Vögeln in Käfighaltung hat sich die Flugmuskulatur zurückgebildet. Ich finde das sehr, sehr traurig. Da haben die Menschen die Tiere jahrelang gehalten, aber ihre Bedürfnisse nicht erkannt.

Auch Tiere können dement werden. Woran erkennt man erste Anzeichen und wie reagiert man darauf am besten?

Man muss in einem engen Kontakt mit dem Tierarzt stehen und besprechen, welche Medikamente sinnvoll sind und die Durchblutung anregen können. Diese Krankheit ist jedoch nicht aufzuhalten, man muss lernen, damit umzugehen. Ich denke schon, dass es Leute gibt, die irgendwann an ihre Grenzen stoßen. Nicht jeder schafft es, bis zum Schluss sein Tier zu pflegen. Das muss man akzeptieren. Aber man kann versuchen, sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Der Tierschutzverein berät hierbei. Wir unterstützen die Menschen, damit sie ihre Tiere möglichst bis zum Schluss behalten.

Auch eine Beratung zur Einschläferung gehört dazu, wenn irgendwann gar nichts mehr geht. Das ist eine Frage der Lebensqualität des Tieres. Man muss jedoch so eine Frage nie alleine entscheiden. Es gibt Familienmitglieder, den Tierarzt oder den Tierschutz, die beraten und helfen können. Doch letztlich merkt der Besitzer selbst am ehesten, wenn sein Tier sich quält. Ich weiß, dass das ein Schritt ist, den niemand gerne geht. Vor allem, wenn es ältere Menschen sind, die wissen, dass das das letzte Haustier ist. Die zieren sich, das Tier gehen zu lassen.

Wie sinnvoll sind Tierversicherungen Ihrer Meinung nach?

Es ist schon sinnvoll eine Vorsorge zu treffen. Eine Haftpflichtversicherung bei Hunden halte ich für absolut notwendig. Unfälle und Schäden können schnell passieren und hoch ins Geld gehen. Eine Krankenversicherung kann auch eine gute Sache sein, gerade bei Hunden mit Kreuzbandriss und ähnlichem. Auch angefahrene Katzen mit komplizierten Knochenbrüchen können schnell teuer werden. Versicherungen sind natürlich nicht billig, aber gerade bei den genannten Unfällen kann es schnell in die 2000 Euro gehen. Hat man mehrere Haustiere, z.B. Hunde ist es auf jeden Fall sinnvoll, jeden Monat Geld zur Seite zu legen für den Notfall.

Wie reagiert man, wenn man merkt es geht zu Ende?

Hat das Tier keine Lebensqualität mehr, wie manche Hunde mit Gelenkproblemen, wenn ich merke, dass das Tier nur noch Schmerzen hat... Es gibt viele Umstände, die zeigen, dass ein Tier sich nur noch quält. Es gibt natürlich Schmerztabletten, aber selbst das beste Medikament lässt irgendwann in seiner Wirkung nach. Wenn dann noch Nebenwirkungen hinzukommen, dann ist der Moment gekommen, mit dem Tierarzt eine mögliche Einschläferung zu besprechen. Ein Tier hat es nicht verdient, zu leiden. Als Mensch hat man diese Option nicht, aber als Tierbesitzer. Wenn keine Lebensqualität mehr vorhanden ist, kann man ein Ende setzen und den letzten Weg gemeinsam gehen.

Doch es gibt ja auch die umgekehrte Situation und menschliche Senioren möchten noch einmal ein Haustier aufnehmen.

Manchmal bekommen Senioren dann die Empfehlung, sich kein Haustier mehr anzuschaffen, weil sie zu alt seien. Was ist Ihre Empfehlung?

Ich sehe das ein bisschen anders. Es gibt keine Garantie, egal in welchem Alter. Junge Menschen trennen sich öfter und können das Tier dann nicht mehr halten. Bei älteren Menschen gibt es öfter Krankheiten oder Unfälle, die das Tier ins Tierheim schicken.

Uns kontaktieren oft soziale Vereine, um uns hinzuziehen, wenn Tiere nicht mehr ordentlich gehalten werden können. Aber auch umgekehrt,

wenn man denkt, dass ein Tier Wunder wirken und dem Menschen helfen könnte. Wir versuchen dann gemeinsam, das passende Tier zu finden.

Bei alten Menschen ist es wichtig, dass man kein junges Tier hingibt, weil das mit dem Temperament nicht zusammen passt. Man muss ein Vorabgespräch führen und klären, was passiert, wenn der ältere Mensch sich nicht mehr kümmern können sollte. Bei Alleinstehenden kann auch der Tierschutzverein dahinterstehen. Außerdem kann man vorab klären, dass für den Notfall immer ein Zettel beim Ausweis steckt, der auf das Haustier hinweist und informiert, wer im Notfall zu verständigen ist. Solche Vorbesprache sind nicht angenehm, aber notwendig.

Umgekehrt gibt es auch Tiere, die langsamer altern als Menschen, z.B. Papageien und Schildkröten. Da muss man sich vorher überlegen, was man macht, wenn das Tier den Menschen überlebt. Diese Thematik muss man dann gegebenenfalls mit und in der Familie klären. Man benötigt einen Zukunftsplan für das Tier. Kauft sich ein Mensch von 40 Jahren eine junge Schildkröte, überlebt diese ihn höchstwahrscheinlich.

Macht es Sinn, wenn sich menschliche und tierische Senioren zusammentun?

Das Temperament muss passen und die physischen Voraussetzungen. Das sind Überlegungen, die ich führen und offen ansprechen muss. Ich habe schon oft erlebt, dass die Menschen darauf positiv reagieren. Einem 80jährigen kann man keinen Welpen mehr vermitteln, einer 75jährigen aber durchaus einen achtjährigen mittelgroßen Hund. Da müssen auch Gespräche mit den Angehörigen geführt werden, ob im Zweifelsfall die Übernahme des Haustieres gewährleistet werden kann.



(Bild von Cocoparisienne auf Pixabay)

Vielen Dank für das Gespräch Frau Wagner.

Flott unterwegs

Mit der Senioren-Rikscha ist in diesem Jahr ein Wunsch für einige Senioren wahrgeworden - endlich noch einmal Fahrradfahren. Gerade für jüngere Menschen ist es oft noch ganz weit weg, das Älterwerden und eventuelle, damit verbundene Einschränkungen. So etwas „Kinderleichtes“ wie Fahrradfahren gehört da sicher dazu. Um so schöner war es zu sehen, wie sehr sich einige der Senioren freuten, mit der Fahrradrikscha gefahren zu werden. Eben weil das Fahrradfahren aus eigenen Antrieb manchmal nicht mehr klappt. Hier haben wir einige der schönsten Fotos und Kommentare für Sie zusammengestellt.

(Seite 6)

(Text ana, Bilder ana, hb und Altenhilfe)

Was heißt schon alt?

Wir zeigen in dieser Ausgabe der Seniorenzeitung eine Auswahl der Plakate aus der Ausstellung „Was heißt schon alt?“.

Nachdem die Ausstellung im Zeitraum Dezember 2020 bis Ende Januar 2021 von außen an den Fenstern des Fritz-Treutel-Hauses zu sehen war, wurde sie danach aufgeteilt und von Juni bis Ende Juli im Eingangsbereich des Hauses Weingarten sowie in der Seniorenwohnanlage in der Moselstraße gezeigt. Abschließend kamen die Banner von Mitte August bis Mitte September in die Stadt- und Schulbibliothek bevor sie ihren Platz im Treppenhaus des Rathaus-Neubaus fanden.

Ins Leben gerufen wurde die Ausstellung von der städtischen Frauen- und Seniorenbeauftragten Waltraud Engelke. Der Hintergrund ist die Beschäftigung mit dem Thema älter werden und was es bedeutet, wenn sich das Leben mit zunehmenden Alter ändert.

Alt ist eben nicht gleich alt.

(Seite 7 bis 10)

(Text ana, Plakate we)



IMPRESSUM

Seniorenzeitung der Stadt Kelsterbach

Herausgeber: Magistrat der Stadt Kelsterbach,
Mörfelder Straße 33
65451 Kelsterbach

eMail: h.blaum@kelsterbach.de

Fotos: soweit nicht anders vermerkt Stadt
Kelsterbach

Satz Druck: LINUS WITTICH Medien KG
Europaallee 2 54343 Föhren

Rikscha-Projekt 2021

Radeln ohne Alter



„In unserem Alter darf man sich auch mal
rumkutschieren lassen!“
Gertrud Arndt



„Endlich mal wieder ein Ausflug der
nicht den Arzt als Ziel hat!“
Lothar Paul



„So schön. Die Leute
lächeln, wenn Sie die
Rikscha sehen und man
kommt ins Gespräch!“
Hannelore Zschemisch



Fotoprojekt „Was heißt schon alt?“

**„Nicht das Alter ist das Problem,
sondern unsere Einstellung dazu.“**

Marcus Tullius Cicero 106 v. Chr.-43 v. Chr.



Dieses Fotoprojekt der Koordinationsstelle Altenhilfe entstand unter der Mitwirkung von Menschen, die in Kelsterbach leben, lebten oder in Bezug zu unserer Stadt stehen.

Laut Bericht der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. zum Internationalen Tag der älteren Menschen am 1. Oktober, sind Politik, Medien und Gesellschaft gefordert, die Vielfalt älterer Menschen sichtbar zu machen und in die öffentliche Diskussion zu transportieren. Differenzierte Bilder vom Alter wirken Diskriminierung entgegen und haben einen positiven Einfluss auf das Selbstbild. Sie unterstützen das Miteinander der Generationen und somit den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, die durch die Bereitschaft sich fotografieren zu lassen, dieses Projekt erst ermöglichten.

Manfred Ockel, Bürgermeister

Koordinationsstelle Altenhilfe der Stadt Kelsterbach
www.kelsterbach.de/leben-in-kelsterbach/senioren/altenhilfe/





Stadt
Kelsterbach

Fotoprojekt „Was heißt schon alt?“

Generationen

„Die Familie ist wie eine Bühne, auf der die wichtigsten Ereignisse des Lebens aufgeführt werden – Liebe, Eifersucht, Geburt und Tod. Jeder spielt seine Rolle, jeder erzählt seine eigene Geschichte, und alles, was geschieht, verschmilzt zu einem großen Bilderteppich.“

(Silvia Vegetti Finzi -Ein Versprechen auf ewig)



Wussten Sie,...

dass trotz gesteigerter Mobilität und Wohnentfernung zwischen Großeltern und (Enkel-) Kindern 42 Prozent der 55 bis 69-jährigen Großeltern ihre Enkel betreuen?

(Broschüre Altersbilder BMFSFJ)

Koordinationsstelle Altenhilfe der Stadt Kelsterbach
www.kelsterbach.de/leben-in-kelsterbach/senioren/altenhilfe/





Fotoprojekt „Was heißt schon alt?“



„Wie gut, dass wir uns haben.
Wir helfen gerne Menschen, denen es
nicht so gut geht wie uns, so lange es
uns möglich ist.“

**Hiltraud (75 J.)
und Herbert Wöber (80 J.)**

Wussten Sie,
...dass Menschen im Alter von 70 bis 85
Jahren sich knapp neun Jahre
jünger fühlen?

...dass bei den 55 bis 85 Jährigen über
60 Prozent von einer höheren
Lebensqualität berichten?

(Broschüre Altersbilder BMFSFJ)



**Johann Kellhammer (92 J.)
und Eva Wesolleck (80 J.)**



„Die Liebe zum Wandern, besonders im
Bayerischen Wald, begleitet uns schon
unser ganzes Leben.“

Gerda (80 J.) und Helmut Dallagrazia (81 J.)

Koordinationsstelle Altenhilfe der Stadt Kelsterbach
www.kelsterbach.de/leben-in-kelsterbach/senioren/altenhilfe/





Fotoprojekt „Was heißt schon alt?“



„Wir Schwestern verbringen viel Zeit miteinander. Unser tägliches Mittagssmahl genießen wir gemeinsam. Am späten Nachmittag wird alle zwei Tage Kniffel gespielt. Beim Fußball macht uns keiner etwas vor, sei es bei der Bundesliga oder Länderspielen, wir kennen uns aus!“

Lisel Krehl (85 J.) und Irmgard Westphal (74 J.)



„Mein Lebensmotto beim Älterwerden ist:
Sich nicht hängen lassen und
auf keinen Fall Langeweile
aufkommen lassen! Mein Tag ist
ausgefüllt mit Malen, Stricken, Rätseln,
Schrebergarten und viel Lesen. Oft reicht
die Zeit nicht aus, um all das zu tun,
was ich gerne möchte.“

Irmgard Westphal



Im Porträt

Klaus Dürr, 81 Jahre, sportbegeistert und Oberstudienrat a.D.

„Der mittelmäßige Lehrer erzählt, der gute Lehrer erklärt, der bessere Lehrer beweist, und der ganz große Lehrer begeistert.“

(W.A. Ward - amerikanischer Schriftsteller)

Was bedeutet Begeisterung für Dich?

„Sport, assoziiere ich unmittelbar mit Begeisterung, da muss ich nicht lange nachdenken. Die Ausübung des Berufes Lehrer, begeisterte mich jedoch mindestens ebenso.“

Rückblick

„Wenn ich heute zurückblicke, erinnere ich mich gerne daran, dass ich schon in frühesten Jugend sowohl beim Turn- und Sportverein als auch bei der Viktoria Kelsterbach meine Sportbegeisterung leben konnte. An sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen und sich mit anderen Jungs zu messen, das prägte meine Kindheit und Jugend. Nach Schulschluss zum Beispiel, haben wir uns häufig im Schlossgraben, heute Schlossplatz, getroffen. Dieser Graben eignete sich zum Fußballspielen und Wettrennen. Auch der große Garten unserer Gärtnerei war für uns Kinder ein wunderbarer Spielplatz. Allerdings war der Garten nicht nur zum Spielen da, gießen und mithelfen musste ich natürlich auch als Kind in einer Gärtnersfamilie.

So erinnere ich mich, dass mein Vater mit uns Kindern in den Wald fuhr um Laub zu sammeln. Da es nach dem Krieg wenig Vieh im Ort gab und somit kaum Mist, war kein Dünger verfügbar. Ersatzweise wurde zur Düngung der Gemüsebeete Laub in die Erde eingearbeitet. In der Nachkriegszeit standen die Leute in der Gärtnerei in Schlangen an und warteten darauf, dass ihnen kleine Bündel mit Gemüsepflänzchen verkauft wurden. Diese Bündel mit je 25 Pflänzchen durfte ich mit meinen Brüdern abzählen und zusammenstellen.“

Turnplatz Kirschenallee

„Als Mitglied des Turn- und Sportvereins turnte ich als Kind und Jugendlicher auf dem damaligen Turnplatz an der Kirschenallee.

Dieser befand sich auf dem Gelände des heutigen Kinderspielplatzes. Ausgestattet war der Platz mit einer Weitsprunggrube, einer Reckstange sowie einer kurzen Laufbahn und einem Gerätehäuschen. Dort fand am Ende des Sommers alljährlich das beliebte „Abturnen“ statt, an dem natürlich auch Wettkämpfe ausgetragen wurden. Eine Turnhalle gab es in den 50er Jahren noch nicht in Kelsterbach. Als sportliche Veranstaltungen im Rahmen der Sportvereine fanden regelmäßig Turnfeste statt. Zu diesen Turnveranstaltungen, die in den Nachbargemeinden, wie Ockfen und Hattersheim stattfanden, gingen wir oftmals zu Fuß oder fuhren mit dem Fahrrad.

Mit elf Jahren trat ich auch in den Verein Viktoria Kelsterbach ein, um Fußball spielen zu können. In meiner Freizeit spielte ich von da an Fußball, ging zum Turnen und zur Leichtathletik, dies alles gehörte neben den Hausaufgaben und der Hilfe in der Gärtnerei zu meinem Alltag.“

Erfolgreiche Zeit im Turn- und Sportverein

„1962 nahm ich als Mitglied des Turn- und Sportvereins Kelsterbach an den Landesmeisterschaften teil und belegte im Leichtathletik-Dreikampf den 2. Platz. Ein Jahr später wurde ich im Dreikampf Gaumeister und 5. beim Feldbergturnfest.

Den 14. Platz bei den deutschen Turnmeisterschaften in Bremerhaven erreicht ich 1962 beim Turner-Leichtathletik-Dreikampf in den Disziplinen 100-Meter-Sprint (11,6 Sek.), Weitsprung (6,28 m) und Kugelstoßen (11,84 m). Bei den Junioren im Leichtathletik-Sechskampf hat sich damals Ottmar Hardt den 8. Platz erkämpft. Das war eine großartige Zeit.

Fußballära

„1951 trat ich mit 11 Jahren dem Verein Viktoria Kelsterbach bei. Was als C-Jugendspieler begann, entwickelte sich zu meiner ganz persönlichen Fußballära bei der Viktoria. Als gerade mal 17jähriger durfte ich mit einer Sondergenehmigung zum ersten Mal in ei-

nem Pokalspiel gegen den Lokalrivalen BSC Kelsterbach in der 1. Männermannschaft mitspielen. Mein erstes Punktspiel folgte noch im selben Jahre. Insgesamt kann ich auf 13 Spielzeiten in der ersten Viktoria-Männermannschaft zurückblicken. Ab 1976 trainierte ich dann eine Viktoria-Jugendmannschaft. Dies tat ich zum einen aus Dankbarkeit für meine hervorragende fußballerische Betreuung in der Jugendzeit und zum anderen, weil mir der Umgang mit Kindern und Jugendlichen liegt.“

Kurzer Fußballerischer Ausflug zum Verein SC Opel Rüsselsheim „1963 warb mich der Rüsselsheimer Verein ab. In Aussicht stand der Aufstieg der Mannschaft in die 1. Amateur-Liga Hessen, das war damals die dritthöchste Klasse. Unsere Gegner waren Alsfeld und Geisenheim. Die Siegprämie je Spiel betrug 100 DM. Das war für mich sehr verlockend, also wechselte ich. Wir gewannen fast alle Spiele, das war einfach nur genial.

Aber trotz allem wollte ich im Sommer 1964 zunächst mit Freunden im Auto nach Barcelona reisen und danach wieder bei der Viktoria Kelsterbach spielen.

Daheim ist halt daheim. Der SC Opel Rüsselsheim hatte starkes Interesse daran, dass ich auch die für mich letzten Spiele mit vollem Einsatz spielen sollte und traf mit mir eine schriftliche Vereinbarung. Gegenstand war, die Verpflichtung die noch anstehenden Spiele zu spielen und im Gegenzug dafür einen Freiflug nach Barcelona und einen Spielfreigabevermerk in meinem Spielerpass zu erhalten.

Der Flug nach Barcelona war mein erster Flug, entsprechend groß war meine Freude. Der Freigabevermerk im Spielerpass ermöglichte mir, ohne Verzögerung, meinen erneuten Antritt als Spieler bei der Viktoria Kelsterbach.

Dass ich meine Freunde in Barcelona wegen einer Änderung der Flugroute nicht am Flughafen antraf und diese damals ohne Handy auch nicht erreichte, ist nochmal eine andere Geschichte.“

Berufswunsch Lehrer

„Mein Mittelschullehrer, Herr Müller, schlug meinen Eltern vor, dass ich aufgrund meiner

schulischen Leistungen in die 10. Klasse des Gymnasiums wechseln könne.

Meine Eltern stimmten zu und somit ging ich fortan auf das Immanuel-Kant-Gymnasium in Rüsselsheim. Von da an stand mein Berufswunsch fest, ich wollte Lehrer werden. Die Herausforderung schlechthin war für mich damals Latein.

Die Gymnasiasten hatten ja bereits seit der 7. Klasse Latein, ich zunächst keine Ahnung. Mit Nachhilfe gelang es mir aber und ich bestand 1960 mein Abitur.

1961 begann ich mein Studium an der Goethe-Uni Frankfurt und belegte die Fächer Geografie, Geschichte und Sport. 1966 bestand ich mein Staatsexamen, wurde Referendar, Assessor, Studienrat und schließlich 1976 zum Oberstudienrat ernannt. Auch während meiner Studienzzeit spielte ich Fußball in der Uni Mannschaft.

Ein Spiel, an das ich mich gerne erinnere, fand in dem legendären Wankdorf Stadion in Bern statt. 1954 wurde dort Deutschland Fußballweltmeister gegen Ungarn.

Welch Ehre, dass ich 1962 an diesem sagenumwobenen Ort spielen durfte.“

Zeitsprung - Fußball WM Übertragung 1954 in Kelsterbach

„Als 14-jähriger Bub stellte ich mich bereits zwei Stunden vor Anfang der Übertragung des legendären Fußball Endspiel der WM 1954, Ungarn gegen Deutschland, brav hinter den fußballbegeisterten Kelsterbachern auf der Bergstraße an, um im Saal der Gaststätte Dieter/Braustübl das Spiel zu schauen. Drinnen angekommen, stand ein Fernsehgerät von der Größe eines Bierkastens vor circa zwanzig Stuhlreihen. Ich ergatterte mir einen Platz in der neunten Reihe. Als das Spiel seinen Lauf nahm und der ungarische Spieler Puskás in der sechsten Minute das erste Tor schoss, passierte Folgendes: die vordere Reihe vermeldete nach hinten „Tor für Ungarn durch Puskás“, diese Meldung wurde bis zur letzten Reihe durchgegeben, denn den Spielverlauf gesehen, haben wahrscheinlich nur die Menschen, welche in den vorderen Reihen saßen. Dabeisein war halt alles.

Ich würde mal behaupten, in Kelsterbach gab es zur damaligen Zeit eventuell 15 Fernseher.“

Sportbegeisterung auf Schüler übertragen

„Als Lehrer am Prälat Diehl Gymnasium Groß-Gerau war es mir immer wichtig, die Schülerinnen und Schüler für den Lehrstoff zu begeistern und nicht ausschließlich Wissen zu vermitteln. Denn ich glaube, dass mir meine persönliche Sportbegeisterung im Leben vieles ermöglichte und mich auch dazu befähigte, die Schülerinnen und Schüler so zu motivieren, dass sie auch über das normale Maß hinaus, Leistungen vollbrachten. Als Beispiel möchte ich hier einen außergewöhnlichen Erfolg der Oberstufenfußballer des Prälat Diehl Gymnasiums anführen.

Sie gewannen die Bezirks- und Kreismeisterschaften sowie 1984 die Hessenmeisterschaften im Fußball gegen die Hohe Landesschule Hanau mit einem 4:0 Sieg. Diese Ausnahmeleistung der Schüler erfüllte nicht nur mich als Lehrer und Trainer über alle Maßen mit Stolz.

An diese Sieges- und Abiturfeier denke noch heute sehr gerne zurück.“

Mit dem Rad unterwegs „An einer „Tour de France“ der besonderen Art nahm ich gemeinsam mit acht Radlern im August 1988 teil. Initiiert wurde diese Tour von Erhard Neumann. Von Kelsterbach aus, machten wir uns auf den Weg ins 900 Kilometer entfernte Baugé, der Partnerstadt Kelsterbachs. Insgesamt waren wir sechs Tage unterwegs, übernachteten in einem mitgeführten Wohnmobil, welches wir abwechselnd fuhren. Das war eine sehr schöne Tour und eine großartige Gemeinschaft. Uns zu Ehren gab es sogar einen Empfang im Schlosshof von Baugé. Ich glaube diese Tour war für mich ausschlaggebend weitere Radexkurse zu unternehmen. Es folgten zahlreiche Radtouren und Rennen, an denen ich teilnahm. Nach meiner Pensionierung 2005 nahm ich mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen an sieben landschaftlich wunderschönen Touren teil. Diese Radtouren führten uns nach Masuren, Kocher Jagst, Münsterland, Ruhr, Neckar, Vulkan Radweg, Elbe und entlang der Weser. Seit 2014 bin ich überwiegend alleine mit dem Rad unterwegs, gelegentlich begleitet mich mein Neffe Thorsten, der ebenso radbegeistert ist wie ich. Seit 2019 bin ich stolzer Besitzer eines E-Mountainbikes. Mit diesem

E-Bike fahr ich jetzt wieder auf den Feldberg. 2020 bin ich insgesamt 7500 Kilometer Rad gefahren, 2021 sind es aktuell 5000 Kilometer. Ich hoffe, dass es mir gesundheitlich möglich ist, noch einige Touren mit dem Rad zu unternehmen.“



Diesen Rückblick auf sein Leben gab Klaus Dürr Waltraud Engelke. Vielen Dank dafür.

Butterplätzchen aus dem Egerland



Es klingt beinahe schon banal, geradezu töricht. Ein Rezept für Buttergebäck. Na, was kann man denn da schon großartig brauchen und falschmachen? Butter, Mehl, Zucker und Eier, fertig! Nun, dass stimmt schon, viel braucht es wirklich nicht und die Zutaten sind meist die gleichen. Doch kommt es auf das Verhältnis an, auf kleinste Nuancen.

Ist man bei zehn verschiedenen Personen Butterplätzchen, so stellt man fest, dass doch die meisten Plätzchen sich in Geschmack, Aussehen und Konsistenz unterscheiden. Mal sind sie süß, mal trocken mal beides zusammen und so weiter. Doch gibt es womöglich ein Rezept, das einer Eierlegendenwollmilchsau gleichkommt? Also ein Rezept, das alle guten Eigenschaften eines Butterplätzchen vereint? Ja, das gibt es. Zumindest für mich, der die hohe Kunst der Herstellung von Butterplätzchen von seiner Oma lernte, die diese wiederum von ihren Vorfahren erwarb. Diese Vorfahren stammten aus dem wunderschönen Egerland und trugen das Rezept in die Welt hinaus. Für mich steht zumindest fest, dass diese Plätzchen die Besten der Welt sind. Aber vielleicht steckt dahinter auch ein wenig Lokalpatriotismus und die Verbundenheit zum Egerland. Ich wünsche Ihnen ein gutes Gelingen und lassen Sie sich die Plätzchen schmecken. (Christian Schönstein)

Teig:

500 Gramm Weizenmehl (Typ 405)

250 Gramm Butter (Deutsche Markenbutter)

250 Gramm Zucker

2 Tütchen Vanillezucker

2 Eier

2 Esslöffel Stroh-Rum (optional)

Glasur:

1 Eigelb

Kondensmilch nach Belieben

Den Teig am Vortag zubereiten und kaltstellen (Kühlschrank oder im Außenbereich). Die Plätzchen sollten eine Dicke von mindestens 5 Millimetern haben und sind nach dem Ausstechen mit einer Mischung aus Eigelb und Kondensmilch einzustreichen. Die Backzeit beträgt ca. 10 Minuten bei 180 Grad Umluft.



Christian Schönstein mit seinen Nachwuchsbäckerinnen Ronja und Ida (Foto privat).

Was der Nikolaus schon alles erlebte

Mitte der achtziger Jahre entstand in Kelsterbach ein Neubaugebiet gegenüber der Heegwaldstraße. Im Birkenweg wohnten die Kinder Ariane und Katrin mit ihren Eltern Ingrid und Klaus.

Der Nikolaus fuhr mit seinem vollbepackten schwarzen Fahrrad (den großen Schlitten hatte er in einer Schneise im Wald stehen lassen, weil er für die Straßen zu groß war) durch das Neubaugebiet in Kelsterbach. Es war schon dunkel. Er spitzte seine Ohren, um zu hören ob noch irgendwo Kinder unterwegs waren und fuhr mit wachen Augen durch Kelsterbach. Plötzlich hörte er in der Birkenweg wie Ingrid, die Mutter ihre Kinder schalt: „Wenn ihr jetzt nicht artig seid kommt der Nikolaus.“ Nun, dachte sich der Nikolaus: „Das ist doch die Gelegenheit.“ Also stieg er von seinem Fahrrad ab und pochte dreimal kräftig an die Tür. Nach einer Weile fragte eine Kinderstimme: „Wer ist denn da?“ Der Nikolaus antwortete: „Der Nikolaus.“ Die Mutter hatte das Pochen auch mitbekommen und fragte ihre Tochter Katrin: „Wer ist denn da?“ Katrin antwortet treu: „Der Nikolaus.“ „Du spinnst wohl.“, empörte sich die Mutter. Die Tür blieb verschlossen. Nach einiger Zeit pochte der Nikolaus wieder dreimal kräftig an die Haustür. Und wieder die Frage: „Wer ist denn da?“ und die gleiche Antwort: „Der Nikolaus.“ Dann öffnete sich die Haustür langsam. Die überraschten und freudigen

Gesichter hätten Ihr sehen sollen. Selbst die Mutter strahlte. Jeder gab er einen Jute-Nikolausstiefel mit Äpfeln, Nüssen und Mandeln. Alle drei freuten sich und der Nikolaus auch, weil er drei Menschen mit seiner Überraschung und Geschenken eine Freude bereitet hatte.

Nun, kurze Zeit später erhielt der Nikolaus einen Dankesbrief über die Post zugeschickt. Das verhielt sich damals so: Am nächsten Abend besuchte ich das Postamt. Der damalige Leiter des Zustellpostamtes Gerd Schorregge stempelte gerade die ausgehende Post. Auf einmal sagte er: „Schau mal, Nikolaus, was ich hier für Dich habe.“ Und er gab mir den Seidenbrief. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Wie ich dieses Jahr von Katrin erfahren habe, haben sie diesen Brief selbst gebastelt. Solche und viele andere schöne Sachen hebe ich mir auf.

Katrin ist in der Zwischenzeit auch groß geworden und hat Kinder. Sie arbeitet an einer Kelsterbacher Schule. Ariane wohnt jetzt in Rüsselsheim. Der Vater Klaus ist vor knapp zwei Jahren verstorben. Ingrid habe ich aus den Augen verloren.



Euer Nikolaus



(Ga)

Puppenhaus im Viktorianischen Stil

Ursula Freese ist die stolze Besitzerin des abgebildeten Puppenhauses. Vor 25 Jahren hat sie mit dem Sammeln von Mobiliar und kleinen Gegenständen begonnen, um sich einen Kindheitstraum zu erfüllen. Das Puppenhaus selbst wurde erst zehn Jahre später gebraucht und renovierungsbedürftig aus zweiter Hand erworben. Ein handwerklich begabter Freund der Familie hat es liebevoll und aufwendig restauriert. Im Haus selbst gibt es Vieles zu entdecken. Ein Badezimmer mit Porzellanbadewanne, Waschbecken und Toilette, ein Schlafzimmer mit bestickter Bettwäsche und einem voll bestückten Kleiderschrank. Bei der Küche könnte man annehmen, es sei gerade die große Weihnachtsbäckerei in vollem Gange. Das ganze Puppenhaus hat alles was Kinder- aber auch erwachsene Herzen höherschlagen lässt.

Vielen Dank an Frau Freese für den Einblick in ihre Puppenstube.

